

Erste 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und am Sonnabend. Insektionspreis für die 7 Mal gepaltene Beilage oder deren Raum 6 Kop.

Litauische Zeitung.

Abonnementpreis in Litau: jährlich 2 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 1 Rbl. 25 Kop., vierteljährlich 75 Kop., mit Zustellung ins Haus; jährlich 3 Rbl., halbj. 1 Rbl. 65 Kop., viertelj. 90 Kop. Ueber die Post: jährlich 3 Rbl. 75 Kop., halbjährlich 2 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 10 Kop.

Annahme von Abonnements und Inseraten: In Mitau: Steffenhagen & Sohn, Buchh. von Ferd. Besthorn, Fr. Lucas u. S. Annan. In Riga: Buchh. von R. Krummel u. M. Stieba. In Libau: Buchh. von G. L. Zimmermann. In Goldingen: Buchh. von Ferd. Besthorn. In Adenfeld: Dr. St. Halstadt (Laurien); Jacob Bloch, Buchhandl.

Einunddreißigster Jahrgang.

Annahme von Abonnements und Inseraten: In Rauske: Handlung von Kallmann und R. Stevermann. In Riga: Dr. G. Antmann. In Friedrichstadt: A. Schwabe. In Rapsport: Apotheke von G. S. Wichtenstein. In Tukum: Buchhandlung von F. Birskal. Eisenbahnstation Aug: Inspektor Vogel.



Vom Kriege.

Vom Kriegsschauplatz liegen keinerlei amtlichen Nachrichten vor. Nach Meldungen aus Tokio soll die japanische Kriegsführung fest entschlossen sein, in der Besetzung der Russen keinerlei Pause eintreten zu lassen. Es dürfte nicht lange dauern, bis Oyama Charbin besetzt habe und einen Teil des russischen Heeres nach Wladiwostok abgedrängt habe, das er durch Hungerung in kurzer Zeit zu Falle bringen werde. In Tokio geht das Gerücht, daß die Russen, da die Vorräte erschöpft sind, Tschantschu verlassen haben und, ebenso wie aus Sirin, wiederum den Gesamtzuzug weiter nach Norden begonnen haben. Das Berliner Tageblatt bringt die Meldung aus Tokio, die Japaner rücken schneller vor, als man annahm, um die Russen zu umzingeln. In kurzer Zeit werde ein allgemeiner Vorwärtsschritt erwartet. Man meint die Russen würden sich nach dem Sungarital zurückziehen und unweit Charbin sich konzentrieren.

In St. Petersburg einlaufende Berichte bestätigen eine Nachricht aus privater Quelle über den andauernden Rückzug der russischen Truppen, welcher durch die nachfolgenden Japaner sehr erschwert werde. Man fürchtet ferner, daß die Japaner gegen Sirin marschieren und die 200.000 Mann, über welche General Kowalew verfügt, nicht in der Lage sein würden, einem ernstlichen Angriff der Japaner Stand zu halten.

Der „Russ“ wird telegraphiert: Chinesen aus Sirin berichten, daß der dortige Djandjun angeblich von Marschall Oyama einen Brief erhalten habe, worin letzterer mittelst, er werde am 28. März in Sirin einrücken. Die Japaner haben derartige Erklärungen in letzter Zeit mehrfach gegeben, so auch bezüglich Mandschu, wo ihr Vormarsch tatsächlich so ziemlich genau mit ihren Voraussagen stimmt. Auf die Chinesen macht das natürlich großen Eindruck. Der „Kof. Anz.“ läßt sich aus Petersburg melden, die vom Kriegsschauplatz eingehenden Nachrichten verstärken die Sorge um den russischen Westflügel und die rückwärtige Verbindung der Armeen. Die Japaner hätten nach Meldungen der Bewohner schon jetzt sehr bedeutende Depots von Vorräten auf den Wegen von Samiatin und Jizhar angelegt.

Aus Guntschulin wird der „Kof. Anz.“ von ihrem Kriegsbereitschaftsrat unterm 15. März telegraphiert:

„Wohin haben wir die Station Schamajodse geräumt; die Japaner sind aufs neue weiter vorgeückt und aus Wladiwostok wird der „Russ. Slowo“ telegraphiert: Wladiwostok bereitet sich eifrig für die Belagerung vor.

General Kuropatkin hat, wie der „Sohn Dreißigster“ hört, auch nach der Ernennung zum Befehlshaber der

1. mandchurischen Armee, das Gehalt eines höchstkommandierenden beibehalten. Er bezieht nämlich 144.000 Rbl. jährlich, d. h. 12.000 Rbl. monatlich, die übliche Naturalversorgung nicht mitgerechnet.

Der offizielle „Russk. Invalid“ vermahnt sich gegen die Anschuldigung der „Kof. Anz.“, daß er mit seinen auch von reproduzierten genauen Angaben der bis zum 27. Februar nach Charbin abgeforderten Truppen, Geschütze ac. den Japanern ein wichtiges Geheimnis ausgeplaudert habe. Er erklärt, der Umstand, daß die Zahl der Toten, Verwundeten und Gefangenen den Japanern unbekannt sei und daß gleiches noch vor dem Kriege im fernem Osten Truppen gestanden hätten, mache die Gleichung mit zwei Unbekannten auch nach seinen genauen Angaben zu einer unlöslichen. Dies wird von der „Kof. Anz.“ mit Recht angezweifelt, denn einmal hätten die Japaner sehr genau gewußt, wieviel Truppen wir im fernem Osten vor Ausbruch des Krieges hatten und zum anderen wäre es dem Feinde hauptsächlich um die Maximalstärke der Russen zu tun, — diese habe der „Russk. Invalid“ jetzt angegeben. Jedenfalls zeugen die deplorierten Enthüllungen des offiziellen Blattes von einer beispiellosen Kopslosigkeit, die im Militärressort herrschen.

Der „Kof. Anz.“ meldet: Es verlautet, der Leiter der russischen auswärtigen Politik Graf Lambsdorff werde bisher unbekanntes Material über den Januar und Februar 1904 publizieren, um die japanische Diplomatie zur Erweiterung zu veranlassen. Russland will den Beweis führen, daß die Angelegenheit Japan's, die friedliche Regelung der Differenzen, besonders der wegen Korea, unmöglich gemacht habe. Es wäre, so meint man, in der gegen die Fortsetzung des Krieges wirkenden Kreisen schon viel gewonnen, wenn die Diplomatie überhaupt wieder einmal zu Worte käme.

Inland.

Mitau, 19. März (1. April).

Zum Ausbau der baltischen Landesverfassung melden die Kraker Blätter:

Nachdem bereits der Landtag im Januar d. J. anerkannt hatte, daß die Beschlüsse des Landtages vom Jahre 1896 in Anbetracht des fortgeschrittenen Bauerlandverkaufs nicht mehr zeitgemäß seien und daß gegenwärtig nicht mehr Ausflügel vorhanden ist, um die bereits in den 70er und 80er Jahren ausgesprochenen Wünsche nach einer Einziehung der Kleingrundbesitzer zur Selbstverwaltung zur Geltung zu bringen, war der Kommission zur Ausarbeitung einer Kirchsprengelordnung die Berechtigung erteilt worden, unabhängig von den Beschlüssen des Landtages von 1896 ein bezügliches Projekt auszuarbeiten.

Die Kommission war bei der Aufnahme ihrer Arbeiten zur Überzeugung gekommen, daß es geboten erscheine, eine einheitliche Lösung der Frage im Einverständnis mit den Schwesterprovinzen anzustreben und daß der Verfassung des Kirchspiels bzw. einer neu zu schaffenden kleinen Selbstverwaltungseinheit eine Organisation zu geben wäre, die sich eignen

würde einer Vertretung der Kleingrundbesitzer auch in den Fragen der allgemein landwirtschaftlichen Angelegenheiten zur Grundtage zu dienen.

Dieser Anregung folgend beschloß der estländische ritterschaftliche Ausschuss, der livländischen, kurländischen und baltischen Ritterschaft eine gemeinsame Beratung über die Frage der Einräumung einer Vertretung der nicht zum Großgrundbesitz gehörenden Steuerzahler zur Teilnahme an der landwirtschaftlichen Selbstverwaltung vorzuschlagen und wählte zu Delegierten in die gemeinsame Konferenz den Ritterschaftshauptmann, die Landräte Baron Budberg und Graf Igelstrom und den Kreisdeputierten Baron Schilling-Padbas, und für den Fall der Verhinderung eines der gewählten Herren an der Teilnahme an der Konferenz Baron Ed. Stadelberg.

In Ausführung des Punktes VI des Allerhöchsten Manifestes vom 12. Dezember 1904 sind — wie man der „Düna-Ztg.“ aus Petersburg schreibt — vom Ministerium des Inneren eine Reihe ministerieller Erlasse aus den neunziger Jahren, welche eine Einschränkung der freien Religionsausübung für die evangelisch-lutherische Kirche enthielten, aufgehoben worden.

Erlaubt ist die Veranstaltung von besonderen Missionseffen wieder freigegeben worden. Ferner können Kollekten zum Besten der Heidenmission ohne besondere Erlaubnis des Gouverneurs, und auch ohne daß letzterer über ihren Ertrag mehr berichtet zu werden braucht, überall von den Predigern veranstaltet werden. Fortgefallen ist auch die verhängte Einschränkung, daß die Erträge nur an die Leipziger oder an die dänische Missionsgesellschaft überlassen werden dürfen, hingegen ist das Verbot, Kollekten zu veranstalten, um Mittel zur Verbreitung der evangelisch-lutherischen Lehre in Russland, sei es auch unter den Juden oder Mohammedanern, auszubringen, nicht nur in Kraft belassen, sondern auch wiederholt worden.

Zweitens ist aufgehoben das Verbot, außerhalb der zu Gottesdiensten bestimmten und für sie besonders geweihten Gebäuden Gottesdienste oder kirchliche Feierlichkeiten zu veranstalten, wie zum Beispiel im Freien, in Schulen, in Privatgebäuden usw., wofür neuerdings in jedem Fall die polizeiliche Erlaubnis eingeholt und erfolgt sein mußte. Solche Gottesdienste und kirchliche Feierlichkeiten dürfen nunmehr wiederum allenthalben von ordinierten Geistlichen und hindert abgehalten werden, und nur wenn der Gottesdienst im Freien stattfinden soll, ist das vorher der örtlichen Polizei lediglich zu dem Zweck anzugeben, damit letztere rechtzeitig für die Aufrechterhaltung der äußeren Ordnung die erforderlichen Anordnungen zu treffen vermag.

Drittens war bezüglich der evangelisch-lutherischen Gottesdienste in russischer Sprache in der St. Marienkirche in Petersburg in den neunziger Jahren angeordnet worden, daß sie nur an solchen Stunden stattfinden dürften, an welchen auch in den orthodoxen Kirchen Gottesdienste abgehalten wurden. Auch diese ministerielle Verordnung ist nunmehr ausdrücklich aufgehoben worden.

Endlich ist die Vorschrift außer Kraft gesetzt worden, daß die Prediger bei Annahme von Juden zur Unterweisung in der Lehre der evangelisch-lutherischen Kirche, falls letztere den Wunsch äußern, zu dieser Kirche überzutreten, von ihnen ein polizeiliches Zeugnis über ihre Berechtigung an dem betreffenden Orte zu wohnen, zu verlangen haben.

Zu den Agrarunruhen im Innern des Reichs hat, wie die „Düna-Ztg.“ referiert, der „Sohn Dreißigster“ ca. 3 Wochen vor dem Ausbruch der letzten Unruhen im Kurdisten und Dreier Gouvernement von einem Steuerinspektor eine Zuschrift erhalten, die das Blatt, welches bekanntlich erst vor mehreren Tagen wieder zu erscheinen begonnen hat, nunmehr veröffentlicht. Mit Bezugnahme auf einen Artikel des Fürsten Meschtscherski in „Grafobanin“, der behauptet hatte, daß es in der gebildeten und halbgebildeten Gesellschaft gäre, während das Volk in vollkommener Ruhe verharre, weist der Beamte darauf hin, daß es Sünde wäre, vor einer drohenden Gefahr die Augen zu schließen: „Ich, ein Regierungsbeamter, der stets in den Dörfern herumfährt und das Leben des einfachen Volkes beobachtet, halte es für meine moralische Pflicht, es dem die Gesellschaft täuschenden Fürsten laut zu sagen: Nein, Fürst, das Volk ist nicht ruhig, das Volk ist in seiner Waffe unruhig gestimmt, das Volk murrend und ist von heute auf morgen bereit, sich blindlings und wild auf diejenigen zu stürzen, die es für seine Feinde hält. Und nicht dies ist fürchtbar, sondern entsetzlich ist der Umstand, daß das Volk seinen Feind nicht dort sieht, wo Sie glauben, Wissen Sie wohl, Fürst, daß das Volk ebenso wie in der Zeit Pugatschew als das Hauptobjekt seiner Wut den Adel und das Beamtentum betrachtet und zwar in Wut und Wogen, ohne Wahl? ... Jetzt behaupten wollen, daß das Volk ruhig sei, das heißt ganz und gar nicht wissen, wie sehr das Prestige der Landhaupteute, der Polizei und der übrigen Autoritäten auf dem Lande zurzeit gesunken ist; das heißt, auch über die systematisch gewordenen Brandstiftungen und Raube bei Güterbesitzern und Fändlern absichtlich die Augen schließen. Jetzt zu behaupten, daß das Volk nach wie vor still und fromm sei — das heißt nicht wissen, wie die Landhaupteute, die sich schamvoll hinter die Gemeindevorsteher verstecken, das Volk fürchten und vor ihm zittern; nicht wissen, wie machtlos die Polizei im Kampfe mit den zahlreichen Vergeben gegen das Eigentum der Güterbesitzer ist. Der Regierung die Überzeugung ausfinden wollen, daß das Volk ruhig sei, — heißt die Klagen nicht hören, die auf dem Lande ertönen, wo volle Desorganisation herrscht und niemand weiß, bei wem er Schutz suchen soll. Kurz, auf dem Lande ist alles unruhig und erregt und harret nur des Stoffs, der jeden Augenblick die Masse des Volkes in furchtbarem, alles zermalmendem Strome fortzureißen droht. Und die Ursachen? Ihre sind viele, in ihrer Gesamtheit aber haben sie die recht- und schutzlose Lage des ländlichen Bürgers geschaffen. Die väterliche Vormundschaft des Landbauhaupteutes hat im Volke das Vertrauen zur Gerechtigkeit und Rechtsmäßigkeit des Beamtenregimes erodiert. Die traditionelle Ausbeutung und die Chikanen der Polizei, und das neugeborene trübselige Joch der Landwähler, mit ihrer zügellosen Willkür, haben eine dumpfe Feindschaft gegen dieses Regime im Volke kräftige Wurzeln schlagen lassen. Das übrige hat der Krieg getan. Fürst Meschtscherski weiß natürlich nicht, wie gierig die Bauern jetzt die Zeitungen lesen, wie eindringlich sie jeden Fremden über den Krieg ausfragen. Ich kann dem Fürsten aber sagen, daß ganz simple Bauern auf den Märkten massenhaft Zeitungen aufkaufen und 15—20 Kop. pro Nummer zahlen. Und bemerkenswert ist, daß sie sich nicht für Siege oder Niederlagen interessieren, sondern für die Zahl der Verwundeten und Toten und die Lage der Soldaten. Dieses ewige Fragen warum die Soldaten hungern und keine Stiefel haben, warum die Japaner sie

Fenitleton.

Baltische Dichterstimmen.

Reval.

Du herrliche Stadt an der Ostsee Strand, Du mauerungürtete, hehre, Du Stolz und Priebe im Heimatlant, Ich grüße dich wieder mit Mund und Hand, Ich grüße dich, Feste am Meere!

Es lacht die Sonne, der Himmel blaut, Und es glänzen die Sinnen am Schlosse. Dort steht es auf mächtigem Dome erbaut, Und furchtlos, über die Rande schaut Es nieder vom Felsenkolosse.

Es schmiegen der Häuser englaufende Reih'n Sich rings um den steinernen Hügel; Die Tore aus Eisen, die Mauern aus Stein; Auf spitzen Giebeln im Sonnenschein Erglänzt die tollstahlenden Ziegel.

Es ragen die Türme der Kirchen hinauf, Mit goldenen Kreuzen gegieret, Sie hemmen die Wolken im eilenden Lauf, Es scheint, daß der Spigen verzogdeter Anlauf Die Bildung des Himmels berührt.

Du herrliche Stadt an der Ostsee Strand, Du mauerungürtete, hehre, Du Stolz und Priebe im Heimatlant, Ich grüße dich wieder mit Mund und Hand, Ich grüße dich, Feste am Meere!

Gagar Höpener, geb. 11. Februar 1868 in Reval.

Liebeths Erfolg.

Gummadie von Fred. Geelhart.

Liebeth erzählt: „Ja — ich auch! Ich wagte es kaum — mir fetter zugehen — ich war nicht mehr unbescholten!

Da vor mir lag ein Stück, ein fertiges, dreitägiges Lustspiel! Ich war tief zerstückelt, wagte schon seit Tagen kaum noch die Blicke vom Boden zu heben, so schwer lastete diese Freiheit auf mir. Aber sie war nun mal begangen. Rachungstrieb — nichts weiter! Ich war in den letzten Jahren bei so viel Premieren gewesen, hatte so entsetzlich viel Schand gegeben, daß mich der Gedanke „Das kannst Du auch!“ immer häufiger bedrängte. Ja, es schien mir nochgerade Ehrenfache, zu beweisen, daß ich „so was“ auch zusammenbringe. Item: ich schrieb ein Lustspiel.

Ob es gut war? Ich weiß es nicht. Ich hatte ein so wahnwitzige Angst bei dem Gedanken: diese Worte, die da so ungeschicklich auf dem Papier stehen, können lebendig an mein Ohr schlagen! Mich überließ ich lebendigen. Ich sah plötzlich den dunklen Zuschauerraum, der mir wie ein ungeheurer, gähnender Schlund erschien, in den ich stürzen würde. Es ließ mich keine Ruhe. Nun war das Stück doch geschrieben, etwas mußte damit angefangen werden! Ich wollte nicht feig sein! Nein, den Mut, den andere haben, bräute ich auch! Nimm's der Direktor an, dann kann nicht gar so arg sein, und nimmst es's nicht — so habe ich meiner Selbstachtung Genüge geleistet und damit Folla!

Und — ich bekam mein Stück nicht zurück. Ein sehr höflicher Brief des Direktors lud mich ein, ihn doch an einem der nächsten Nachmittage zwischen fünf und sechs Uhr zu besuchen.

Wir war hundstehend zu Wate! Der Weg zum Theater — grauenhaft! Unter den Bildern, die sich mir von Augen stellten, wiederholte sich besonders eines immer wieder: Ich sah mich auf der Bühne, vom Beifallssturm umstosst, und dachte dabei angeknirscht darüber nach, welche Farbe mir wohl am besten würde und ob ich das Kleid für die Premiere bei meiner alten Schneiderin machen lassen sollte, oder in einem vornehmen Salon! Ich entschied mich für das Letztere. Allerdings — ich war sehr „Nier“ — aber so viel ich gehört habe, bekommt man ja bei Annahme eines Stückes einen Vorlauf. Dann ging's schon! Plötzlich fiel mir schwer auf's Herz: ich konnte kein anständiges Kompliment zusammenbringen, das müßte ich direkt lenken; denn danken muß ich mich

doch, wenn ich herausgehört werde, und ich werde herausgehört. Wenn ich mich dabei so ungeschickt benehme, laden mich die Leute aus. Ich hörte das Rachen! Nein, es war ein Heulen und Toben, wie wenn ein ganzer Föllensput losgelassen worden wäre, ein Winkele und Pfeifen — und ich — ich war die Ursache! Mich verhöhten, man, mich pff! man aus! Herrgott im Himmel, nein, nein, dem sehe ich mich nicht aus, ich, ich will nicht durchfallen, nein, nie wieder schreibe ich — ein Stück, ich werde mein Lustspiel zurückgeben, werde dem Direktor sagen — Da stand ich vor dem Theater.

Die Direktionskanzlei liegt im zweiten Stock. Wie ich diese zwei Treppen hinaufkam — ich weiß es nicht. Mir war gumme wie beim Johngart, ich konnte nicht denken, mein Herz hämmerte in dumpfen Schlägen, ein Kiesel lief durch meine Glieder, ein physisches Unbehagen erfaßte mich. Und wie beim Johngart wurde ich in ein Wartezimmer geführt, in dem schon vier Personen saßen. Halb ohnmächtig sank ich in meinen Stuhl und erholte mich erst allmählich so weit, daß ich meine Leidensgeschichte beobachten konnte und mein Sinn für komische Situationen die Oberhand gewann. Ganz wie beim Johngart! Alle vier — zwei Damen und zwei Herren — hatten dicke Manuskriptpakete, die sie krampfhaft umklammert hielten. Alle waren freudlos im Gesicht und sahen, so oft eine Tür ging, erschrocken zusammen — ganz wie beim Johngart. Vor mir ging eine der Damen in das Heiligum, eine furchtbar häßliche, alte Schachtel. Es dauerte lange — sehr lange! Man hörte die schrille, hohe Stimme endlos sprechen, selten nur klang das sonore Organ des Direktors dazwischen. — Auch das ging vorüber. Der Diener winkte mir — mehr tot als lebendig betrat ich das trauliche, kleine Gemach, das eher einem Studiözimmer, denn einer Direktionskanzlei glich.

Als ich aufblickte, sahate vor mir im Sessel der Direktor, den ich vom Sehen wohl kannte, mit geschlossenen Augen, und schaute jammervoll: „Ein größliches Brauungimmer!“ Er hatte meinen Gesicht zweiwelfos überhört. War's die Komik der ganzen Situation, warum es meine überreizten Nerven — ich konnte mich plötzlich nicht bezwingen und lachte laut heraus. Der Direktor sprang erschrocken auf, versuchte eine Er-

klärung zu erhalten; da aber sein Bemühen, mich zum Sprechen zu bringen, vergebens war, — lachte er mit.

Dann, ich weiß nicht, wie es kam, soß ich gemütllich plaudernd in der Sofaecke so, als wäre ich weiß Gott wie vertraut mit der erst so gefürchteten Direktionskanzlei und ihrem allmächtigen Beherrscher.

Wir plauderten und plauderten! Bögernnd mahnte ich an die armen ungeduldig Carrenen: „Der Teufel hole sie!“ war der fromme Wunsch des Direktors, als er mich endlich entließ. Von meinem Stücke — hatten wir kaum gesprochen.

„Natürlich nehme ich's“, sagte er mir küßlich beim Abschied. „Sie müssen morgen zeitlich kommen, Fräulein, damit wir ausführlich darüber sprechen können!“ Ich kam morgen wieder, übermorgen, wieder und wieder kam ich — und schließlich auch ich des Direktors Braut — ich mußte nicht wein.

Mein Stück war schon im Repertoire angelegt. Ich war nicht dazu zu bewegen, einer Probe beizuwohnen. Ich riberte vor Angst, wagte nicht einmal zu fragen, welcher Meinung der Direktor — das heißt mein Bräutigam sei. Die wahre Meinung des Ginen hätte mir ja unter Umständen der Andere doch nicht gesagt.

Am Tage der Ausführung kam der Direktor vormittags zu mir. Er war sehr ernst und noch ärztlicher als sonst.

„Süßes“ — dabei erdrückte er mich fast mit seinen Küffen. „Alle Schonung bist da nicht! Besser, Du bist vorbereitet! Also sei stark und mach' Dir nichts draus — 's gibt 'nen Durchfall! Nach der gefürchteten Centralprobe geben wir uns keiner Täuschung hin, es verfaßt alles, nichts wirkt!“

Und nun beichtete mir mein Bräutigam, daß er mich damals, das erste Mal, nur gerufen hatte, um mir mein Stück persönlich zurückzugeben, da das weniger schmerzhaft sei als die schriftliche Ablehnung. Ich sei aber so süß gewesen, hätte ihm gleich das erste Mal so gründlich den Kopf verbohrt, daß ihm eine Ablehnung wie eine Brutalität erschienen wäre. Beim nochmaligen Durchlesen des Stückes mußte ihm wohl mein herbezwingendes Lachen in den Ohren geklungen haben, so daß er es lustig fand. Und nun — nun mußte der Direktor gestehen, daß der Lie-







Schweizer-Stickerei.

Sehr leistungsfähige Fabrik feiner Schweizer-Stickereien sucht Damen mit grossem Bekanntheitskreis für den Verkauf auf Muster in Mitau und Umgebung. Preise in russischer Währung. Ware franco verzollt.

Man kann auf russisch, deutsch, französisch oder englisch schreiben; Antwort erfolgt auf deutsch, französisch oder englisch. Anmeldungen unter Chiffre Za G. 514 an Rudolf Mosse, St. Gallen, Schweiz. Za G. 514.

Arensburg, Insel Oesel (Gov. Livland).

Schlamm- und Seebäder. Nach den Untersuchungen von Prof. Borgmann im Jahre 1904 besitzt der Schlamm hervorragende Radioactive Eigenschaften.

Neue Heil- und Schlamm-Badeanstalt.

Saison von 20. Mai bis 20. August. Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst die Aerzte der Anstalt: Dr. med. G. J. Arronet, St. Petersburg, Kirotschnaja S. W. 3, tägl. ausser Sonn- und Feiert., v. 8-7 Uhr abends; vom 20. Mai ab in Arensburg. Dr. G. E. Carstens und Dr. A. Baron Süss in Arensburg. Neue illustrierte Broschüre „Arensburg und seine Kurmittel“, N. Kymmels Verlag, Riga 1902. Verkäuflich in allen Buchhandlungen.



Dampfschiffahrts-Gesellschaft Mugsburg.

Die Fahrten zwischen Riga - Schick - Mitau sind wieder aufgenommen.

Mitauer Gewerbe-Verein.

Montag, den 21. März 1905, 8 Uhr Abends.

Vorlesung des Herrn Wlth. Nieckhoff.

„Die Siebzehnjährigen“ von Max Drever.

Eintrittskarten à 30 Kop. sind in der Buchhandl. von Ferd. Wehborn (von 8-2 und 4-8 Uhr) und Abends an der Kasse zu haben. — Beim Eintritt in den Saal haben Mitglieder außer ihren Billets die Mitgliedskarten vorzuzeigen. Nichtmitglieder außer Vorweisung ihrer Billets das Fremdengeld (20 Kop.) zu entrichten. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang der Vorlesung 8 Uhr Abends. Die Vorstandskommission.

Das übliche Lotterie-Allegri von Gandarbeiten und anderen Gegenständen.

zum Besten des Mitauischen Römisch-Katholischen Wohltätigkeits-Vereins wird etwa im April o. stattfinden.

Ueber Ort und Zeit der Verlosung, wie auch des Verkaufes von Losen wird die beherrschende Befanmmachung nachträglich erlassen werden. Gültige Geschenke zu diesem Zwecke nehmen dankbar schon jetzt entgegen die Herren: Broth R. Jafans, im Katholischen Pastorate, Nechsanwalt R. v. Feinkewicz, Palaisstrasse № 8 und Col. Maty E. v. Borowich, Seestraße № 4. Der Vorstand.

Zur Confirmation: Gesangbücher.

in einfachen und eleganten Einbänden, Confirmations-Karten in großer Auswahl.

Religiöse Bilder, Wandsprüche, Bibelsprüche, Poetis. Tagebücher, Schreibmappen und Photographie-Alben.

Nicolai Hübner, Katholische Strasse № 14.

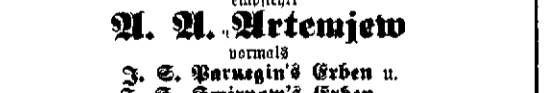
Neu. Glasur = Goudron Neu.

das denkbar beste Material zur Trockenlegung feuchter Räume u. Isolierung der Fundamente empfiehlt

A. A. Artemjew vormals J. S. Paruzin's Erben u. Z. S. Smirnow's Erben. Mitau, Colonnadenstrasse № 22.

Die Mitauer Schirm-Fabrik empfiehlt ihre reichsortierten Stoffe in Lager.

von Entoucaé, großer Qualität, Sonnen- u. Regen-Schirmen.



Extra gewünschte Anfertigungen und Reparaturen werden schnellstens effectuirt. Spazierstöcke in reicher Auswahl.

Uebrigens tadellos

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von Dr. Hommel's Hæmatogen bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen schnelle Apetitzunahme, rasche Hebung d. körperl. Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.

Umsatzsteuerbogen zum 1. April 1905 anzufüllen und eingureichen u. f. w. übernehme ich auch in meiner Wohnung Seestraße № 6 von 8-10 und 3-5. C. Wittomski.

Damenfrisir-Salon von der Katharinenstraße № 10, nach der Poststraße № 3, Haus Lambert, verlegt habe. Mit der Bitte mich auch im neuen Locale mit gütigen Aufträgen zu beehren, zeichne Hochachtungsvoll Frau A. Schüb, Firma A. Richterberger.

Arbeit wieder aufgenommen haben. Hochachtungsvoll A. Verriß, Schneidermeister.

Ersehene Neuigkeiten des deutschen Buchhandels, welche zu beziehen sind durch die Buchhandlung von Ferd. Wehborn in Mitau:

Geachtete Herren! Ich habe die Ehre, Ihnen hiermit zu berichten, dass ich mich mit meinen Gesellen geeinigt habe und letztere die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Kräuter - Bonbons „Ketty Boss“ B. Semadeni, Kiew. Gegen Husten u. Schleimabsonderung.

Messina Blut-Apfelstein, Messina Apfelstein, Messina Bomeranzen, Messina Citronen, Valencia Apfelstein.

Die Aerzte Livlands von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Ein biographisches Lexicon.

Die Mode. Illustrirte Ausgabe. Herausgegeben von Ludwig Zwiback & Bruder - Wien.

Mensch und Tier. wesentlich oder nur graduell verschieden? Ein Versuch zur Beantwortung der Frage von Karl Bauer.

Das Buch Hiob für die Gemeinde metrisch übersezt und erklärt von F. Krüger, past. emer.

Die berühmte Wäsche der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

Mey & Edlich's Kragen, Manschetten und Vorhemdchen sind im Aussehen von der feinsten Leinwand nicht zu unterscheiden.

R. Geberg, Gebr. Hall, J. Jegers, S. Sommerfeld, W. Gotthardt, Mitau, M. Blumenthal & Sohn, Tauckum.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten und in ähnlichen Verpackungen grösstentheils unter ähnlichen Facettenbezeichnungen angeboten werden.

Druck- und Verlag von S. F. Schenckebogen und Sohn in Mitau.

Den 17. März 1905, 1/2 12 Uhr Nachts, verschied nach längerem Leiden unsere liebe Schwester, Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante Elisabeth Ewerling, geb. Weinberg.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 20. März e. 5 Uhr Nachmittags vom Trauerhause aus auf dem St. Johannis-Friedhof statt. Die Angehörigen.

Объявление. Митавская Городская Управа приглашает желающих принять на себя поставку около 20,000 пудов Шотландского каменного угля первого качества для городского водопровода.

Объявление. Митавская Городская Управа доводит до всеобщего сведения, что конская армярка имбушала была в гор. Митавъ 15, 16 и 17 Апрелья произведена.

Publication. Das Mitauische Stadtamt bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniss, dass der am 15. 16. und 17. April in Mitau stattfindende Pferdemarkt in diesem Jahre am 11., 12. und 13. April abgehalten werden wird.

Cludinajums. Selgawâs Bilsetas Balde dara ar scho linamu, la ligin itragis Selgawâ, las sâogab ceftit 15., 16. un 17. April, tiks noturats 11., 12. un 13. April sâogab.

Publikation. Von dem Mitauischen Stadtamte werden alle diejenigen, welche die Lieferung von 20,000 Pud prima schottische Wasserkohle für das städtische Wasserwerk zu übernehmen geneigt sein sollten, hierdurch aufgefordert und erbeten, ihre schriftlichen und versiegelten Offerten spätestens bis zum 31. März o. bei dem Stadtamte vorzubringen zu lassen.

schließen um 8 Uhr Abends, Sonnabends um 9 Uhr Abends. S. Stellmacher, F. G. Vehnert.

Lüchtiger Schlosser gesucht von der Mitauer Maschinenfabrik, welcher mit zuverlässigen in diesem Fache schlagenden Arbeiten durchaus vertraut sein muß.

Ein Lehrling kann sich melden bei der Dragen-Abteilung, bei F. Hertel.

Eine Werthin (Widowin) des Pensionner J. (Hinter) wünscht eine Stelle, hier, aber auch zum verreisen. Offerten werden in der Exped. d. Bl. sub Lit. O. S. erbeten.

arme Frau mit vier kleinen Kindern, d. sich augenblicklich in einer sehr großen Verlegenheit befindet, bittet obdenkende Herrschaft um irgend eine Arbeit. Adresse Reherstr. № 2.

Уроки на Виолончели спростить ежедневно отъ 9-12 1/2 час. дня Кирочна 4, второй этаж.

Cello-Unterricht entgegen täglich von 9-12 1/2 Uhr Freitagsstrasse № 4, 2 Treppen. D. Vogelmann.

Porzellan-Brennofen wird verkauft. Katharinenstrasse № 9, im Bildergeschäft.

SANATOGEN BAUER ist das wirkungsvollste, nervenstärkende Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder.

glänzend begutachtet besonders bei Blutarmut, Nervenschwäche, Ernährungsstörungen bei Kindern.

Literatur über Sanatogen versendet gratis K. J. Kresling, St. Petersburg, E. Komowensna 29.

Louis Lundmann & Co., jetzt Kalkstrasse № 10, Weinhandlung in Riga.

gegenüber der Stadt-Sparkasse.

Druck- und Verlag von S. F. Schenckebogen und Sohn in Mitau.